

Ein neuer Lehrplan [Fortpflanzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nement simultané. Aber die Schulbrüder hielten aus, und nach und nach gingen die 700 écoles mutuelles sukzessive wieder ein, während die der Schulbrüder stetig sich mehrten. Die 30er Revolution brachte mit 1833 die erste gesetzliche Organisation des Primarunterrichtes. Nach derselben hatte jede Gemeinde eine Schule zu unterhalten. Natürlich wuchs hiedurch die Zahl der Schulen, aber auch die der weltlichen Lehrer. Das war das Werk vom protest. Minister Guizot, der aber zeitlebens der Schulbrüder Wirken laut anerkannte und sogar deren Supérieur Général, Père Anaclet das Kreuz der Ehrenlegion anerbote, was aber der bescheidene Schulmann dankend ablehnte. Damals erreichte das Kreuz der Ehrenlegion wirklich noch zur Ehre.

Während die Schulen der „Brüder“ unter der Wirkung des angezogenen Gesetzes so ziemlich auf erreichter Höhe blieben, vermehrten sie sich gewaltig unter der 2ten Republik und unter dem 2. Kaiserreiche. 1870 waren es deren schon 3084. Und erst die neueren großen Kämpfe gegen den christl. Charakter dieser Schulen? Sie machten sie erst recht populär. Anno 1897 waren es 53502 Lehrer und Lehrerinnen aus der Schule de la Salles, die gemäß den Forderungen des Gesetzes von 1881 zur Erhaltung eines vorgeschriebenen brevet de capacité die verlangte Staatsprüfung ablegten, während sie bis 1881 kraft eines sog. Lettre d'obédience zu unterrichten berechtigt waren. Und auch das Gesetz von 1886, welches die Laifizierung des Lehrpersonals für alle Schulen forderte, erreichte das Gegenteil der erstrebten Absicht. 1886 gab es 11754 freie Kongreganistenschulen in ganz Frankreich; 1897 = 16129; 1886 = 33710 geistliche Lehrkräfte 1897 = 43476; 1886 gab es 907246 Schüler der de la Salle'schen Volksschulen, 1897 = 1.477.310. 1899 zählte man 9046 Schulbrüder und 1897 schon 9685. Und dieses Wachstum trotz der zielbewußtesten Verfolgungswut der III. Republik. Wahrlich, de la Salles Wirken ist providentieller Natur, und Gottes Pläne reifen am sichersten im Zeichen des Kampfes und des Widerspruchs. Ein Wink für uns für die kommende Schulfrage. De la Salle wirkte nach dem Worte des großen Aquinaten: Das Leben ist ein Kampf, das Leben des ganzen Mannes soll sein eine Handlung, eine Tat. Gl. Frei.

Ein neuer Lehrplan.

III.

Zu meiner Ueberraschung fährt ein großer Unbekannter in öffentlichem Blatte über den Zuger'schen neuen Lehrplan her. Leider steht mir die Nummer des bez. Organs augenblicklich nicht zur Verfügung. Das soll die „Päd. Blätter“ aber nicht hindern, in aller Anerkennung für diesen neuen Lehrplan noch einige der vielen pädagogischen und methodischen Goldkörner, welche im wohlgemeinten Lehrplane niedergelegt sind, wiederzugeben. Wir würden sehr gerne auch auf die Stoffverteilung zu sprechen kommen, allein der Raum der „Grünen“ reicht nicht. Man mag derselben den Vorwurf des Pedantismus machen, wenn man kleinlich, voreingenommen und sehr subjektiv denkt und auffaßt.

Anders urteilt aber, wer in einem Lehrplane für den Lehrer einen Wegweiser erkennt und wer seine eigene Ansicht nicht als eine pädagogische Suprema lex der Eidgenossenschaft anerkannt wissen will. Für den ist der neue Lehrplan kurzweg zeitgemäß und methodisch vorzüglich.

Im „Realunterricht“ sieht der Lehrplan die „planmäßige und systematische Erweiterung des Anschauungsunterrichtes.“ Es hat derselbe daher „immer von der Anschauung (bei der Geschichte von der anschaulichen Erzählung) auszugehen und induktiv vom Einzelnen zur Gesamtheit, von

den Teilen zum Ganzen, vom Konkreten zum Abstrakten, vom Speziellen zum Allgemeinen emporzusteigen."

Es soll derselbe im Dienste des Sprachunterrichtes stehen und Geist und Körper zum Schöpfer hinführen.

Für den Geographie-Unterricht sind folgende Zielpunkte festgestellt:

- a) Die Heimatkunde des 3. Schuljahres ist die anschauliche und elementare Vorbereitung für den planmäßigen Geographie-Unterricht im vierten Kurse.
- b) Man befähige das Kind zum gründlichen Verständnis des Kartenbildes, um auf Grund desselben sich eine richtige Vorstellung vom Naturbilde zu machen. Die Karte ist das eigentliche Lesebuch für den Geographie-Unterricht. Von ihr hat man daher, wenn einmal das Verständnis derselben erlangt ist, konsequent auszugehen. Eine gute Karte ist daher das beste Hilfsmittel.
- c) Man suche in den Kindern auch richtige Naturvorstellungen zu erzeugen durch geogr. Objekte mit solchen, welche die Kinder selbst gesehen haben, durch anschauliche Beschreibungen und Erzählungen, ganz besonders durch geogr. Bilder und Zeichnungen an der Wandtafel.
- d) Man präge den Stoff gut ein. Es genügt nicht, wenn die Kinder die Objekte an der Karte zeigen und die Namen von derselben ablesen können; sie müssen das ganze Kartenbild ins Gedächtnis aufnehmen und darin festhalten. Der Stufengang ist daher: 1) Anschauen an der Karte und Besprechung, Vergleichung mit bereits bekannten Objekten und Veranschaulichung durch Bilder, Beschreibungen, Zeichnungen an der Tafel etc., dadurch Erweckung eines möglichst treuen Naturbildes. 2) Sichere Einprägung: die Kinder zeigen die geographischen Objekte zuerst an der Karte, dann beschreiben sie dieselbe vom Platze aus, zuerst bei offener Karte, sodann bei aufgerollter Karte, aus dem Gedächtnisse.
- e) Man behandle nie viel auf einmal, aber alles um so gründlicher, und belebe den Stoff durch Schilderungen, ideelle Reisen und Hinweisung auf die Geschichte und Naturkunde und die Bedeutung für Handel, Gewerbe und Kultur.

Wo die Verhältnisse es gestatten, übe man auch in der Oberschule das Kartenzeichnen (Umriss des Kantons, Grundlinien der Bergzüge, Flußsysteme, Verkehrswege etc.) Es dient der festeren Einprägung des Stoffes.

Zielpunkte für den Geschichtsunterricht.

- a) Die Geschichte schließe sich enge an den Geographie-Unterricht an und benutze stets die Karte, aber auch soviel möglich andere Veranschaulichungsmittel, wie Bilder, Zeichnungen an die Wandtafel etc.
- b) Man erzähle die einzelnen Geschichten gut vor, veranschauliche den Schauplatz, weise auf Grund und Folge, Ursache und Wirkung, Bedeutung für die Entwicklung der Eidgenossenschaft hin und eröffne den Kindern dadurch einen Blick in den ursächlichen Zusammenhang. Von den einzelnen Geschichten schreite man durch zusammenfassende Wiederholungen zur zusammenhängenden Geschichte vor und stelle das Einzelne übersichtlich zusammen.
- c) Man halte bei der Wiedergabe auf fließendes und zusammenhängendes Erzählen.

Zielpunkte für die Naturkunde.

- a) Man gehe immer von der Beobachtung, Erfahrung und Anschauung der Kinder aus und lasse sie frei über alles sich aussprechen, was sie bereits von dem zu behandelnden Gegenstande wissen.

- b) Man knüpfe heuristisch in schöner, sachlicher Ordnung das Neue, Unbekannte an das den Kindern bereits Bekannte an und fasse alle Resultate zu einem harmonischen, einheitlichen Bilde zusammen.
- c) Man übe die Anschauungs- und Beobachtungsausgabe der Kinder, das Gedächtnis, das verständige und vernünftige Denken, wirke auf Gefühl und Willen ein und führe zu einer sinnigen Betrachtung der Natur, die den Geist der Schüler zu Gott, dem Schöpfer derselben, emporhebt, indem man sie anschaulich auf die Ordnung und Gesetzmäßigkeit, die in der Natur im Ganzen und in den einzelnen Objekten herrscht, hinweist.
- d) Man verfare konzentrisch, wähle auf jeder Stufe Stoffe aus allen Gebieten und erweitere die Stoffkreise nach oben, fasse auf den obern Stufen gleichartige Objekte und Erscheinungen übersichtlich zusammen und bringe dadurch Ordnung und Einheit in die gewonnenen Kenntnisse.
- e) Man bringe den naturkundlichen Stoff in möglichst enge Verbindung mit dem deutschen Unterricht, verwende ihn ganz besonders zu Denk-, Sprech- und Aufsatzübungen.
- f) Wo die Schulverhältnisse es notwendig machen, beschränke man den Stoff auf das Notwendigste. Es handelt sich weniger um die Quantität des naturkundlichen Unterrichtes, als um die Qualität. Die Hauptsache ist, daß die Kinder lernen, wie wir einen Gegenstand oder eine Naturerscheinung anschauen und beobachten müsse und daß sie dadurch zu einem tiefern Verständnis der Natur angeleitet werden.

Aus Schwyz, Bern, Luzern, St. Gallen, Graubünden und Baselland.

(Korrespondenzen.)

Schwyz. a. Aus dem offiziellen Schweigen könnte der fernstehende Leser leicht zum Schlusse kommen, das in den „Päd. Blättern“ seinerzeit erwähnte Lehrerkränzchen Einsiedeln-Fberg ruhe den Todesschlaf; dem ist nicht so. Zum Beweise der Lebenstätigkeit bringe ich eine kurze chronologische Skizze der Wirksamkeit seit jenem Bericht.

In Groß behandelte Fr. Ketterer in einer prakt. Lehrübung: den „Nebensatz“ und Lehrer R. Kälin teilte seine Methode mit: „Zur Einführung des Rechnens im 1. Kurs.“ In Unter-Fberg besprach H. Waldbvogel: das Verhältnis der Aufsatzarten in der Volksschule. In Egg am Chel zeigte Md. Kälin: „Die Einführung der Schüler in die Landkarte“, und G. Ammann erörterte: „Die Vorbereitung für den Aufsatz.“ In Einsiedeln tat Md. Kälin an Hand eines extraerstellten Kurvenreliefs und der neuen Kantonskarte praktisch dar, in wie weit die Primarschule die „Kurvenlehre“ zu behandeln habe, und G. Reidhardt referierte über die: „Verfassungskunde beim Rekruten-Vorunterricht.“ In Wilerzell zeigte J. Niederberger in prakt. Demonstration: „Die Einführung in die Zinsrechnungen.“ In Ober-Fberg (18. Juli a. c.) behandelte J. Fähler mit Schülern der 6. Klasse: „Die Berechnungen von Kapital und Prozent.“

Die jeweiligen Diskussionen waren sehr ergiebig und darum lehrreich; auch die Besprechung zeitgemäßer in- und außerkantonalen Schul- und Lehrerfragen fand umfassend statt. Wurde diesen Vereinigungen einerseits mißtraut in der Befürchtung parteipolitischen Getriebes, so fanden sie anderseits in hohen und höhern Schulkreisen warme Anerkennung. Die Lehrer haben darum in Berücksichtigung beider Gründe getrachtet, durch Einladung sämtlicher Lehrer des